

# Predigt „Mein Leib und meine Seele sind Kult geworden?!“

Die Predigt wurde am 08. Dezember 2013 von Kristina Hagen und Geeske Brinkmann, beide Studierende der ev. Theologie, in der Reihe der Berliner Universitätsgottesdienste gehalten, die im WS 2013/14 unter dem Thema „Mein Leib und meine Seele ...“ stehen.

## **Predigt Teil 1**

### ***Fotoshow 1: Körperkult mit Song „Applause“ von Lady Gaga***

Liebe Gemeinde,

So perfekt?<sup>1</sup>

„Ich habe heute leider kein Foto für dich!“ Mit großen Augen wird Heidi Klum von Jacqueline, einer der Kandidatinnen von „Germany’s next topmodel“ enttäuscht angeschaut. Darum herum kreischt das Publikum. Vor allem Mädchen im Alter von zehn bis fünfundzwanzig. Viele von Ihnen haben die Erlebnisse der potenziellen Profimodels von morgen verfolgt, haben mitgefiebert und sich gefragt:

„Wer fliegt wohl diese Woche raus?“

„Wer hat sich einfach nicht ‚model-like‘ verhalten?“

„Wer hat Heidi Klum zu viel widersprochen und wer sieht nicht eigentlich viel zu ‚normal‘ aus um den Titel „Germany’s next topmodel“ zu tragen?

Die derzeitige Titelverteidigerin, Lovelyn, wurde von vielen zu Beginn der letzten Staffel als „zu pummelig“ beurteilt. Mittlerweile aber sind auch ihre Arme auf Model „Normalmaß“ geschrumpft. Mit leuchtenden Augen sitzen Teenies, StudentInnen und Hausfrauen wöchentlich vor dem Fernseher und fiebern mit beim Casting von g.n.t.m. Nicht wenige von ihnen werden dabei auch selbst überlegen, ob nicht die nächste Apfel-, Almased- oder Nulldiät ihnen dabei helfen könnte ihren „body“ perfekt, wie eins der angehenden Topmodels zu performen:

Auch einmal auf dem Laufsteg im Scheinwerferlicht zu flanieren.

Auch auf jeder Party im Mittelpunkt zu stehen. Auch von halb Deutschland – oder zumindest von der Hälfte der männlichen Bevölkerung Deutschlands – vergöttert zu werden.

Anerkennung – Reichtum – Schönheit, auch für mich?

Du bist, was du isst!

Du bist, was du tust und wer du sein willst.

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an Casper, *So perfekt*: „Bist du der, der sich nach vorne setzt? / Den man beim Sport zu letzt wählt? / Sich quält zwischen Cheerleadern und Quarterbacks? / Den man in die Tonne steckt? Nicht dein Tag, jahrelang. / Dann in der Abschlussnacht ganz allein zum Ball gegang! / Doch wenn schon scheiße Tanzen dann so, / dass die ganze Welt es sieht. / Mit Armen in der Luft, beiden Beinen leicht neben dem Beat. / Und wenn du mit der Königin die Fläche verlässt, / sag dir, diese Welt ist perfekt / Perfekt! / Du lachst, du weinst, du strahlst, du scheinst. / Du kratzt, du beißt, Fastenzeit vorbei. / Und wie du brennst, wie du wächs / Alles wird perfekt! Alles! Alles! / Alles wird perfekt! So perfekt! So peeerfekt! / Alles wird perfekt! So perfekt! So perfekt! / ...“

Nicht nur die Modelbranche bietet eine Möglichkeit, in der ich mich perfekt inszenieren kann. Eine Vielzahl an Gestaltungs- und Leistungsidealen besteht in meiner Lebenswelt, die mich die sein lassen können, die ich gerne sein möchte. *„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deine Träume!“*

Ob in Medien, Sport oder im Alltag an der Uni:

Ich bin was ich leiste, ich bin mein eigener „Kult“, den ich mir aus einer Pluralität von Kultangeboten zusammenbastele. Ich bin *„gefordert mich in der Pluralität zu orientieren und mir einen eigenen Namen zu geben, eine eigene Marke, zu kreieren.“*<sup>2</sup>

Heute schlank und schön wie Heidi Klum. Morgen sportlich wie Sabine Lisicki. Übermorgen mutig, kreativ und intelligent wie Astrid Lindgren. Dann noch Mal politisch im Einsatz wie Angela Merkel, wirtschaftlich erfolgreich wie Christine Lagarde. Ein bisschen kirchlich engagiert wie Margot Käßmann macht sich auch nicht schlecht, und zwischendrin darf es dann auch einmal exzentrisch, ein bisschen Lady Gaga sein.

Vielleicht stehen Sie ja auch gerne mal auf der Bühne „Welt“. Freuen sich über eine gelungene Szene, über ausgekostete Freiheit und allerhand Aufmerksamkeit. Ob bei Facebook, an der Uni oder im Job:

Die Welt ist eine Bühne und ich bin eine der Hauptdarstellerinnen.

Oder wäre es zumindest gerne. Ich opfere mich auf. Ich verkulte mein Dasein bis zur Perfektion und inszeniere mich dabei fast zu Tode.

Das sind die Momente, wenn das Scheinwerferlicht plötzlich ausgeht, wenn die Zuschauertribüne sich leert, wenn mir bewusst wird, dass der Applaus auch fehlen kann und ich mich frage „Wer bin ich denn eigentlich?“

## **Predigt Teil 2**

### ***Fotoshow 2: Fotos von Rebecca Sampson aus der Ausstellung AUSSEHNSUCHT***<sup>3</sup>

Ja, wer bin ich eigentlich? Wer bin ich denn jenseits der Bühne, wo ist denn das Ich hinter der Maske, und: bin ich mehr als mein perfekter Körper? In dieser Frage verschwindet das Urteil Anderer, die Schubladeneinteilung der Gesellschaft aus meinem Blick. Nicht mehr das Bild, das ich für andere entwerfe erscheint mir bedeutsam, vielmehr verblasst all das und zum Vorschein trete ich, wie ich mich selbst sehe. Mir wird bewusst, dass hinter allen Ich-Bildern noch ein ungekannter Teil von mir steckt – etwas, das vielleicht jeder Fremdwahrnehmung verborgen bleibt – oder das

---

<sup>2</sup> Michael Wermke, Film und Botschaft – oder: Kleine Antworten auf große Fragen nach dem Woher und Wohin am Beispiel von "Lola rennt", in: Inge Kirsner/Michael Wermke (Hg.), Religion im Kino. Religionspädagogisches Arbeiten mit Filmen, Göttingen, 2000, S. 126ff.

<sup>3</sup> Die Fotoserie AUSSEHNSUCHT (2011) ist die Abschlussarbeit von Rebecca Sampson und ist auf der Homepage [www.rebeccasampson.com](http://www.rebeccasampson.com) zu sehen. Die Bilder wurden von der Fotografin Rebecca Sampson für eine Beamer-Projektion im Rahmen des Gottesdienstes zur Verfügung gestellt.

ich auch verstecken will. Was sind das für Augenblicke jenseits von Kult und Selbstperfektion?

Für mich sind dies die Momente, in denen ich meinen Gefühlen Raum gebe, eine innere Seelenlandschaft auszubreiten, ohne sich hinter einer Maske verstecken zu müssen. Da tun sich Gefühle von Stärke und Unerschrockenheit auf, aber auch Gefühle des Zornes und des Ärgers, etwa wenn ich mich mit maßloser Ignoranz konfrontiert sehe. Momente von erdrückender Angst stehen da neben Momenten der tiefen Erfüllung und dem Gefühl von ungetrübtem Glück. Wenn ich mich jenseits des Rampenlichts ansehe, kann aber auch eine Unsicherheit zutage treten: Bin ich eigentlich in Ordnung, so wie ich bin? Was gibt mir Halt, wenn ich nicht den sicheren Schutz der Selbstdarstellung um mich aufgebaut habe?

*“Eine Seelenlandschaft jenseits von Masken ...”* Macht Sie das nicht skeptisch? Ist zuviel Emotionalität in der heutigen Lebenswelt überhaupt angebracht? Brauchen wir nicht in der täglichen Arbeitswelt vor allem Selbstdisziplin und Effizienz – ja braucht *unsere Gesellschaft* nicht mehr denn je *Fassaden*?! Fassaden als Schutz vor unseren Gefühlen? ... Oder doch als Maske, die vorgaukelt mit der Vernunft alles im Griff zu haben? Jemand fragt wie es uns geht – wir setzen ein Pokerface auf und schmücken uns mit dem neuesten beruflichen Erfolg. Wie auch sonst? Was sonst zutage treten würde ist nicht etwa verbergenswert – nein es ist schier unaussprechlich! Es gibt Dinge, die uns passieren können, die schlichtweg unser ganzes rational durchplant Leben erschüttern. Wir dachten, alles im Griff zu haben – und plötzlich ist da das nicht eingestandene Gefühl der Liebe. Was wir verbergen ist keine Gefühlslandschaft, sondern ein Gefühlskrater, eine Mondlandschaft der unsortierten Emotionen! Was wir im Kult des Körpers oder im Kult des Intellekts ausblenden und kontrollieren ist die Unheimlichkeit des Lebens, die uns genau im Gesicht des Unberechenbaren begegnet. Doch was entrinnt uns da – nicht etwa unsere Seele?

Eben haben Sie Bilder gesehen, die solche unbekanntes Gefühle zeigen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen dabei gegangen ist – aber vielleicht fühlten Sie sich bei dem einen oder anderen Bild getroffen. Die Bilder von Rebecca Sampson zeigen Anorektika und Adipöse und wollen unsere Vorurteile und gefestigten Vorstellungen von Menschen mit Essstörung hinterfragen. Wie nehmen wir eigentlich Menschen wahr, die nicht dem Idealbild von Schlankheit oder Muskelprotz entsprechen? Und was bedeutet es, wenn Menschen alles daran setzen, ihren Körper auf das Ideal der Medien hin zu perfektionieren? Ist nicht so ein Körperkult gefährlich, wenn Körperlichkeit etwas über den ganzen Menschen aussagen soll? Wenn ich mich nur noch im Spiegel der Anderen sehen kann, dann genüge ich mir nie selbst und verlerne meine Gefühle, ja mich selbst zu sehen wie ich bin: Als Mensch mit ganz eigenen Fragen und Konflikten, aber auch mit tiefer Sehnsucht und dem Wunsch nach echter Liebe und Anerkennung. Was Menschen mit Essstörung durch

Nahrungsexzess oder gerade durch Nahrungsentsagung kompensieren ist nicht etwa nur ein äußeres Körperproblem. Nein, es ist eine seelische Verletzung, vielleicht ein Trauma, ein Bruch im eigenen Leben oder das Gefühl, dem Druck der Umgebung nicht stand zu halten.

Was mich an den Bildern trifft, ist vor allem dieses: Ich sehe keine Fassade, kein Wunschbild, sondern einen Menschen, der Gefühle nicht verbirgt. Ich sehe echte Gefühle in aller Härte des Lebens. Einen Menschen, der sich zeigt in solch einer Gebrochenheit, wie wir sie kaum ansehen können. Aber zugleich ist da – trotz Krankheit und Hoffnungslosigkeit – eine Person, die einen Augenblick lang nicht sich selbst entflieht, sondern innehält und ihr Seelenleben anerkennt. Da ist jemand echt Mensch – wie ich.

“In these bodies we will live, in these bodies we will die ...”<sup>4</sup> Diese Worte hörten wir zu Beginn des Gottesdienstes als Eingangsmusik. Woher kommt eigentlich meine Kraft, immer neu die Bühne zu betreten, auch wenn die Zuschauertribüne sich leeren könnte oder Applaus ausbleiben könnte? Diese Fragen bleiben auch im Kult perfekter Körper und rationalisierter Selbstkontrolle offen, und treten erst hinter wankenden Fassaden so richtig zum Vorschein. “Where you invest your love, you invest your life ...” Traue ich mich, wage ich, einen Augenblick meine Bühne hinter mich zu lassen und meine Gefühle aufs Spiel zu setzen – um darin neu zu leben? Wer gibt mir dann innere Ruhe, das Gefühl des Halts? Was bleibt mir jenseits der kultigen Welt meiner *Ich-performance*?

### **Predigt Teil 3**

Ja, was aber bleibt?

Was aber bleibt von dem, wer wir sein wollen und wer wir innerlich sind?

Was bleibt ist die Sehnsucht nach Eins-Sein, nach Ausgeglichenheit, nach Ganzheit, nach Vollkommenheit – nach *Ruhe*.

Was bleibt ist die Sehnsucht nach einem Leben, das auskommt ohne den Teufel links und den Engel rechts auf der Schulter.

Nach einem Leben, indem man „*einfach so*“ perfekt ist.

Mit all seinen Macken und Fehlern, seinen Unvollkommenheiten und Unperfektheiten.

Es gibt für mich dieses Leben, diesen „**Ort**“, wo mein meine Sehnsucht gestillt werden kann.

Dort bin ich okay – wie ich bin.

Das bedeutet nun nicht, dass ich mich, frei nach dem Motto „Gott liebt mich auch so“, völlig

---

<sup>4</sup> Mumford&Sons, *Awake my Soul*: „How fickle my heart and how woozy my eyes / I struggle to find any truth in your lies / And now my heart stumbles on things I don't know / My weakness I feel I must finally show / Lend me your hand and we'll conquer them all / But lend me your heart and I'll just let you fall / Lend me your eyes I can change what you see / But your soul you must keep, totally free / ... / awake my soul / In these bodies we will live, / in these bodies we will die / Where you invest your love, / you invest your life / ...

unberührt vom gegenwärtigen Fitness- und Beautytrend lasse und einfach mal 50 kg zunehme und auf einmal all meinen Einsatz für mein Äußeres sein lasse – *Rasieren, Schminke und co. wird ja eh völlig überbewertet und dekonstruiert zudem noch das weibliche Geschlecht...* Auch bedeutet das nicht, dass mir meine Noten an der Uni, meine Arbeit, meine Lebens-Leistung auf einmal total egal sind.

Nein, das bedeutet es wahrlich nicht. Dann würde ich Sie und Euch hier glatt anlügen!

Nein, dieses „**Gefühl**“ sagt mir, dass ich okay bin, mit all meinen leiblichen und seelischen Ambivalenzen.

Es ist eine „**Dimension**“ in meinem Leben, die mir aber auch immer wieder zeigt, dass ich mich dem ganzen Inszenierungs- und Leistungsdruck nicht beugen brauche.

Ich muss nicht leisten, muss mich nicht inszenieren, muss mich nicht kaputt machen um zu sein.

Da gibt es „**etwas**“, das eigentlich immer „ja“ sagt zu mir, das nicht nur donnerstags zwischen 20.15 und 23.00 Uhr auf ProSieben ein Foto für mich hat, bei dem ich immer „Kult“ bin.

„**Etwas**“, das mich sein lässt, wie ich bin – einen „**Ort**“ meiner seelischen und leiblichen Einheit.

Dieser „Ort“, dieses „Gefühl“, diese „Dimension“, dieses „Etwas“ heißt für mich „Gott“.

Dieser „Gott“, der mich ohne Bedingungen nimmt, wie ich bin, bei dem ich nicht gefordert bin „*mich zu orientieren und mir einen eigenen Namen zu geben,*“<sup>5</sup> sondern der mich immer schon bei meinem Namen gerufen hat, er lässt mich bei aller Unsicherheit wissen “[Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott] *Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*“<sup>6</sup>

Dieser Gott ermutigt mich zum Leben auf meiner Bühne und lässt mich „so perfekt sein“, wie ich bin!

Amen

---

<sup>5</sup> Michael Wermke, *Film und Botschaft*, ebd.

<sup>6</sup> Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung, Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*. E. Bethge u.a. (Hg.), Bd. 8, Gütersloh 1998, S. 513f.